

Geburtstages ihres kaiserlichen Großneffen nach Berlin kommen. Wie das „Journal de Bruxelles“ erzählt, würde der König der Belgier sich ebenfalls zur Teilnahme am Geburtsfeste Kaiser Wilhelms nach Berlin begeben.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag zunächst mit der Wahl des konservativen Abgeordneten Will. Bertrams für den pommerschen Wahlkreis Stolp. Der Berichterstatter der Wahlprüfungskommission, Abg. Deppe, beantragte, den Reichskanzler zu ersuchen, den Nachweis der durch § 8 des Wahlreglements vorgeschriebenen Veröffentlichung des Verzeichnisses der Wahlvorschreiber und der Wahlbezirke nachträglich zu erbringen. Abg. Dr. Spahn vom Zentrum beantragte Gültigkeitsklärung der Wahl, weiter sprach zu diesem Gegenstand noch die Abgeordneten Gothein (fr. Verein.), v. Tiedemann (Reichsp.), Bachwilde (fr. Verein.), Dr. Arendt (Reichsp.), Wellstein (Zentrum) und Singer (Soz.). Letzterer beantragte Zurückweisung der Angelegenheit an die Kommission, in welchem Sinne sich dann auch das Haus entschied. Nachdem alsdann eine Rechnungssache zur Erledigung gelangt war, erörterte das Haus in erster Lesung die Vorlage über den Erbschafts- und die Klaffensteuereinteilung der Orte. Die meisten Redner hierzu erkannten an, daß die Vorlage verschiedene Verbesserungen namentlich für die kleinen Städte und das plattliche Land mit sich bringe, doch fehlte es auch nicht an Bemängelungen der Vorlage, wobei allerdings manche lokale „Schmerzen“ zum Ausdruck kamen. Staatssekretär Graf Posadowsky verteidigte die Regierungsvorlage in teilweise humoristisch gefärbter Rede, schließlich ging jene an die Budgetkommission. In der nachfolgenden erstmaligen Lesung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, wurde namentlich die Frage einer etwaigen neuen größeren Militärvorlage berührt, wobei der Zentrumsabgeordnete Fröhen die bestimmte Erklärung abgab, daß seine Partei eine irgendwie erhebliche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nicht bewilligen würde, was den Kriegsminister v. Gimm zu der Erwiderung veranlaßte, die für das nächste Jahr zu erwartende Militärvorlage werde sich in maßvollen Grenzen halten. Hierauf wurde der genannte Gesetzentwurf an die Budgetkommission verwiesen. Am Sonnabend pausierte der Reichstag, am Montag beginnt die zweite Lesung des Etats.

Der erste Teil des Expeditionskorps, welches zur Niederwerfung des Hereroaufstandes in Deutsch-Südwestafrika bestimmt ist, befindet sich nunmehr auf der Fahrt nach dem fernen Swakopmund, wo die Ausschiffung erfolgt. Die weiteren Teile des Expeditionskorps werden am 30. Januar und am 6. Februar nach Südwestafrika abgehen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß den Expeditionstruppen, die insgesamt etwa 1000 Mann zählen und auch eine Anzahl Maschinengewehre mit sich führen, die rasche Dämpfung des Aufstandes gelingen wird. Freilich werden die schwachen deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika bis zur Ankunft des ersten Transportes des Expeditionskorps, welche für den 10. Februar erwartet wird, einen harten Stand gegenüber den Hereros haben. Inzwischen sind aus Deutsch-Südwestafrika einige neuere Nachrichten eingelaufen. Ihnen zufolge erreichte ein weiteres vom Kanonenboot „Habicht“ entsandtes Landungsbataillon Karibib. Die Stationsgebäude in Ovabis und Habib sind zerstört. In einem Patrouillengefecht bei Kubas sollen eine Anzahl Eingeborene gefallen, sowie ein deutscher Unteroffizier verwundet worden sein. Die Besatzung in Omaruru zählt 50 Köpfe und hofft, sich halten zu können. — Weiteres aus Deutsch-Südwestafrika: Die letzten Meldungen aus dem Aufstandsgebiet der Hereros haben den größten Sorgen ein Ende gemacht. Diese gälten der dort bedrängten Station Otahandja und der zu ihrem Entsatz abmarschirten Expedition des Oberleutnants Jälow, die von weit überlegenen Massen Herero's angegriffen war. Nachdem die Kolonne Jälow in Otahandja eingetroffen ist, vermag der Platz sich recht gut bis zum Eintreffen einer größeren Erleichterung zu behaupten. In Otahandja waren schon 90 Mann; die 120 Mann, die der Oberleutnant von Jälow heranzuführte, hinzugerechnet, kommt also eine ganz ansehnliche Macht heraus, die zur Abwehr von Angriffen genügt. Windhoef und die anderen Stationen haben hinreichend bewaffnete Männer. Die Regenzeit ist bereits eingetreten, sie lähmt die Bewegungen der Eingeborenen, die nun auch mit ihrem Vieh zu tun haben. Man kann also hoffen, daß die Aufstandesgefahr die Höhe überschritten hat, denn, wenn auch noch Kämpfe stattfinden werden, so ist doch bei der nun bald steigenden deutschen Streitmacht und ihrer größeren Zahl von Schnellfeuergeschützen der Ausgang nicht zweifelhaft. Vielleicht legen auch die Aufständischen, wenn sie eine gefährliche Lektion erhalten haben, die Waffen nieder. — Der frühere Sergeant Ruhn und jetzige Farmer, der in der Nähe von Kentmannshoop wohnte, ist am ersten Tage der Unruhen von den Aufständischen erschossen worden.

Das Oberkriegsgericht in Metz verhandelte am Freitag gegen den Leutnant Schilling vom Infanterie-Regiment Nr. 98. Derselbe war vom Divisionskriegsgericht in Metz wegen Soldatenmißhandlungen in etwa 700 Fällen zu 15 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden, gegen welches Urteil Leutnant Schilling Berufung eingelegt hatte. Die genannte Appellinstanz verurteilte ihn jedoch wieder zu Dienstentlassung und außerdem zu 1 Jahre Gefängnis.

In Frankreich hat das radikale Ministerium Combes soeben wieder einen heftigen Ansturm seiner parlamentarischen Gegner siegreich abgewiesen. Die am Freitag in der Deputiertenkammer stattgefundene sehr lebhafte Interpellationsdebatte über die Ausweisung des eisässischen Reichstagsabgeordneten Delsor aus Frankreich endete mit einem zweifellosen Erfolge der Regierung. Denn mit 295 gegen 243 Stimmen genehmigte die Kammer eine von Carrien beantragte einfache Tagesordnung, welche die Erklärungen des Ministerpräsidenten Combes, in denen letzterer die Ausweisung Delsors verteidigt, und zugleich scharf mit den nationalistischen Schreibern abrechnet, billigt. Am Freitag abend fanden von den Nationalisten veranstaltete lärmende patriotische Kundgebungen auf dem Kon-

fordienplatze statt. Die Polizei säuberte den Platz und nahm hierbei gegen 60 Verhaftungen vor; doch wurden die allermeisten Verhafteten bald wieder entlassen.

Die Flotte hat sich bei den Botenposten in Konstantinopel erneut über fortgesetzte Rüstungen Bulgariens und über die angebliche moralische und materielle Unterstützung der unzufriedenen Mazedonier seitens der bulgarischen Regierung beschwert. Natürlich wird man in Sofia diese türkischen Beschwerden wiederum für unbegründet erklären.

Die Meldungen über den Stand der ostasiatischen Krisis widersprechen sich auch jetzt noch immer aufs neue. So seien u. a. folgende Nachrichten in dieser Beziehung angeführt: Der „Standard“ meldet aus Tientsin, nach einem dort veröffentlichten Berichte habe Rußland alle japanischen Forderungen bewilligt. — Die „Morning Post“ berichtet aus Tientsin vom 22./1.: 12000 Japaner seien in Malampyo gelandet. — Dem „Daily Telegraph“ zufolge melden die dem japanischen Blatte „Dschidshu-Schimpo“ aus Söul und Tschemulbo zugegangenen Telegramme, daß der koreanische Kriegsminister mit einer britischen Firma einen Vertrag über die Lieferung von 10000 Gewehren abgeschlossen habe. Die Ernennung des Generals Schiji zum japanischen Militärattaché in Söul werde als bedeutungsvoll angesehen. — „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai vom 22./1., zwischen China und Japan sei ein vollständiges Abkommen zustande gekommen. Für den Fall eines Krieges sollen 50000 gutbewaffnete Chinesen dienstbereit sein. Den Nachrichten zufolge, die diesem Blatte aus Söul zugehen, soll Junhongil unter dem Druck der ruffreundlichen Partei zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden sein. Diese Maßregel lasse den Ausbruch von Unruhen befürchten. — Die „Times“ melden aus Söul, dort werde berichtet, daß die kürzlich eingeführte Munition nicht verteilt werde, sobald damit die Gefahr, die vielleicht von den koreanischen Soldaten drohen könnte, beseitigt würde.

Im Auswärtigen Amte zu Washington ist man mit der Beratung des Entwurfes zu einem Handelsabkommen mit Frankreich beschäftigt.

Die Stadt Moundsville in Alabama wurde von einem heftigen Wirbelwinde heimgesucht, der große Verheerungen anrichtete; auch fanden hierbei 37 Personen den Tod.

Die Aufständischen in der südamerikanischen Republik Uruguay haben durch den Regierungsgeneral Miny eine neue schwere Niederlage an der brasilianischen Grenze erlitten.

Kurze Chronik.

Ein deutsches Schulschiff in Senot. Unser Schulschiff „Moltke“ hat, wie s. Zt. gemeldet, in vorvoriger Woche im Mittelmeer mit schweren Stürmen zu kämpfen. Wie es dabei zugeht, das wird anschaulich in einem Privatbriefe geschildert, welcher der Berl. Tgl. Abh. zur Verfügung gestellt wird: Wir dachten schon, es ginge uns wie der „Gneisenau“, die nicht weit von unserem Kurs einem plötzlich ausbrechenden Sturm zum Opfer fiel. Es war ein gewaltiger Sturm, dazu grobe See, das Schiff schlingerte mächtig. Man konnte nicht mehr an Deck stehen, denn das Schiff holte nach einer Seite bis 43 Grad über. Aber es hielt sich gut. Pöblich koppte die Maschine. Mann über Bord! Eine fürchterliche Woge hatte zwei Leute in See gerissen. Einer wurde gerettet, der Andere konnte die ihm sofort zugeworfene Boje nicht erfassen und ertrank. Ihm nachzuspringen wäre Wahnsinn gewesen. Aber es ist fürchterlich schwer, das zu sehen und den Kameraden hilflos untergehen zu sehen. Unterdessen war die Gefahr aufs Höchste gestiegen. Denn das Schiff lag jetzt ohne Maschine quer zum Wind und holte furchtbar über. Und um die Not voll zu machen, kam achtern Feuer aus. Niemand aber konnte an Deck festen Fuß fassen, alles lag und hatte sich an den Strecktanen verankert. Nun wurden die Pumpen von einem Offizier und einigen Kadetten klar gemacht; es war aber nur eine Hand voll davon zu gebrauchen, die Anderen waren seetranke. Also ins Zwischendeck und unter großer Anstrengung gepumpt. Endlich war das Feuer gelöscht. Die ganze Nacht lag das Schiff ohne Maschine und litt furchtbar unter der See. Es war immer Gefahr, daß die See über die See-Reeling lief, dann war das Schiff verloren. Alle Offiziere waren zwei Nächte im Anzug, oft an Deck und arbeiteten mit den Seeleuten und Unteroffizieren. Am anderen Morgen hatte es dann etwas abgeklaut, die Maschine konnte wieder angehen.

Einen Knoch hat es auf dem Hofball in Athen zwischen dem Flügeladjutanten des Königs und mehreren Offizieren gegeben, die sich den Plagenweisungen des Adjutanten für die Tafel nicht fügen wollten. Als die Offiziere auf den schon eingennommenen Plätze beharrten, drehte der Adjutant das Gas aus und nun entstand unter der Gesellschaft eine große Panik. Die betreffenden Offiziere haben sich über den Flügeladjutanten beschwert und der König ließ eine Untersuchung einleiten.

Komscha (Russisch-Polen), 23. Januar. Auf den hiesigen Gouverneur Baron v. Korff wurde ein Anschlag verübt, als er in der Nacht vom 21. zum 22. Januar im offenen Wagen nach Komscha zurückkehrte. Der Täter feuerte drei Schüsse ab. Eine Kugel durchschlug die Mäze des Gouverneurs, ohne ihn zu beschädigen. Der Täter ist entkommen.

Sachwasser herrscht im östlichen Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in den Bezirken von Philadelphia-Pittsburg. Der Eisenbahnverkehr mußte zeitweise auf weiten Strecken eingestellt werden, viel Eigentum ist verunstaltet. Auch mehrere Menschen sind tot.

Ein böser Scherz. Auf welche unglaubliche Dummheiten die Leute mitunter kommen, lehren die folgenden Zeilen an die „Tgl. Abh.“: In Stralsund neckten sich ein Knecht und ein Dienstmädchen. Der Knecht fragte das Mädchen, ob er sie mal aufhängen solle, und die Antwort war, das könne er ja mal versuchen. Der Knecht band dem Mädchen sein Schnupstuch um den Hals und hob es damit einen Augenblick empor. Als er sie wieder auf die Erde stellen wollte, brach das Mädchen bewußtlos zu-

sammen, es war eine Lähmung des ganzen Körpers eingetreten. Jedenfalls ist dem Mädchen eine Genick-Verrenkung zugefügt, von der es schwerlich wieder gesund werden wird.

Opfer ihres Berufes. Bille, 22. Jan. In Anzian wurden von 10 Maurern, die in einer Fabrik der Gesellschaft für Hochöfen einen Gasapparat errichteten, durch ausströmende Gase fünf Arbeiter getötet.

Eine Truppe im Schneesturm. Man schreibt aus Piemont: Am 18. ds. M. machte die 6. Kompagnie des 3. italienischen Alpenjäger-Regiments unter dem Kommando des Hauptmanns Nivert einen Übungsmarsch im Gebiet des Mont Genis. Das Wetter war schlecht. Als die 48 Mann starke Truppe in das öde Val Froide kam, begann Schnee zu fallen. Bald setzte auch der Sturm ein und dieser wurde so heftig, daß er den Leuten den Atem benahm, weshalb sie wiederholt hinter Felsbänken und in Schluchten Halt machen mußten. Die Offiziere berieten sich, und es wurde beschlossen, bis La Croix vorzudringen, weil der Rückweg durch das Val Froide noch gefährlicher gewesen wäre. Auf dem Col Jofferon litt die Truppe schrecklich; es herrschte Dunkelheit, obwohl der Abend noch ferne war, und der Sturm blies so mächtig, daß er die Soldaten häufig umwarf; ringsum hallten die Bergwände den Donner der Lawinen wider. Nach furchtbaren Anstrengungen hatte Hauptmann Nivert endlich mit der Vorhut La Croix erreicht, als ihm gemeldet wurde, eine Lawine habe drei Leute der Nachhut in die Tiefe gerissen. Sofort eilte Nivert mit seiner ganzen Mannschaft auf die Unfallstelle und nach harter Arbeit gelang es, die drei Abgestürzten aus einer Schlucht heraufzuholen. Sie hatten keine namhaften Verletzungen erlitten, weil sie vom Aufdruck aufgehoben und auf zusammengekehrte leichte Schneematten geworfen worden waren. Um 9 Uhr abends war die ganze Truppe im Unterkunftsbaue verammelt.

Die Ermordung eines alten Ehepaars hat in Kiel große Erregung hervorgerufen. In einem Gartenhause der Winterbekerstraße wohnte der 85 Jahre alte Gärtner Ehrich mit seiner 81-jährigen Frau. Als gestern ein Bote, der den Leuten täglich Milch brachte, die Wohnung betrat, fand er Frau Ehrich in einem Stuhl gelehnt mit einer klaffenden Stirnwunde als Leiche vor. Am Boden lag, gleichfalls ermordet, in einer großen Blutlache der alte Ehrich.

Um zwei Kommissbrote. Wegen Diebstahls von zwei Broten fand der Unteroffizier Bloch vom 129. Regiment vor dem Kriegsgericht in Graubenz. Er hatte die Brote aus einer Mannschafsstube seiner Kompagnie entwendet und sie durch zwei Mann seiner Korporalschaft verkaufen lassen. Er wurde nach dem Berl. Tgl. zu 6 Wochen Gefängnis, Degradation und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte den Mannen-Sergeanten Baumann zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

In Anziano spielte sich eine echt italienische Eifersuchtstragödie ab. Die junge Frau des Gymnasialprofessors Tararoni hatte sich von ihrem Schwager küssen lassen. Der Gatte machte ihr deshalb Vorwürfe, worauf sich die Gebräute ohne weiteres eine Kugel in die Brust schoß. Von Neze gepackt jagte der Professor sich nun eine Kugel ins Gehirn. Zurück bleibt ein Kind von drei Monaten.

Bauernkampf. Agram, 24. Jan. In Subovae erschienen gestern nachmittags 160 Bauern aus den Dörfern der Umgegend und forderten vom dortigen Gemeindevorstand die Freilassung zweier verhafteter Bauern. Es kam zu einem Kampfe zwischen den Bauern und der Gendarmarie wobei ein Bauer erschossen und mehrere andere verwundet wurden.

Mit Suppe verbrüht. Graslitz, 24. Jan. In Obersilberbach verbrühte sich der 4 Jahre alte Sohn des Instrumentenmachers Böhm mit heißer Suppe derart, daß ihm das Fleisch in Fetzen herunterhing. Das arme Kind wurde nach drei Stunden von seinen furchtbaren Qualen durch den Tod erlöst.

Fortuna lacht! Bilsen, 24. Jan. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Franziska Wagner, das bei einer hiesigen Familie in Arbeit stand, hat die freundliche Nachricht erhalten, daß auf ihr Los, das sie von ihrem Onkel geerbt hatte, der Haupttreffer von 75000 Kronen gefallen ist.

Mordversuch am eigenen Vater. Zwickau in Böhmen, 24. Jan. Der 29 Jahre alte Joseph Effenberger versuchte seinen Vater, einen gelähmten 73 Jahre alten Greis, mit einem Eisenhämmer zu erschlagen. Der alte Mann wurde blutüberströmt im Hofraume aufgefunden. Der rabiate Sohn ist verhaftet worden.

Köln, 22. Jan. Der hier gegen 1 Uhr nachmittags abgehende Schnellzug überfuhr unweit Rolandseck 2 auf der Strecke arbeitende Telegraphenbeamte. Beide wurden verarztet, daß der Tod alsbald eintrat.

Rom, 22. Jan. In der letzten Nacht wurde hier ein Berliner namens Schmiege von drei Individuen überfallen, durch Messerhiebe schwer verletzt und herabgetragen. Schmiege war gestern abend von Florenz aus in Gesellschaft seines Bruders und dessen Frau hier eingetroffen. Die Angelegenheit ruft großes Aufsehen hervor, zumal auch der Bruder mit seiner Frau plötzlich verschwunden ist.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einleiters bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 25. Januar 1904. — Am 27. Januar, am Tage des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, ist der hiesige Postschalter von 8-9 Uhr vorm., 12-1 Uhr mitt. und 5-6 nachm. geöffnet. Die Ortsbestellung findet 8 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm. statt, während sämtliche Landorte nur von vorm. 8 Uhr ab begangen werden.

Am gestrigen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab fand im Saale des Hotel zum Adler hier die vom Konserativen Verein veranstaltete Vorfeier von Kaisers Geburtstag statt. Der erste Teil der Feier bestand in

einem Vortrage des Herrn Dr. Blakmann aus Radebeul über die Schäden des Sozialismus, die Irrlehren des Sozialismus und die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der sozialistischen Propaganda. Ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, das in der Versammlung einen begeisterten Widerhall fand, beendete den tiefdurchdachten und hochinteressanten Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hieran schloß sich ein wohlgeleiteter Kommerz, zu welchem Herr Musikdirektor Kömisch mit seiner Kapelle vorzügliches bot. Nächste dem konservativen Verein, der ernstlich bestrebt ist, alle gutgesinnten Männer von Stadt und Land zum Kampfe gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu einem, mehr Unterstützung wie bisher, namentlich von Seiten der Wilsdruffer Bürgerchaft zu teil werden.

Morgen Dienstag abend hält unsere Stadtkapelle ihr 2. Winter-Abonnement-Konzert im Saale des Hotels zum Adler ab. Herr Musikdirektor Kömisch ist es gelungen, zu diesem Abend die Konzert- und Oratorienkünstlerin, Frl. Tina Henne-Dresden zu gewinnen. Frl. Henne verfügt, wie uns Berichte aus anderen Städten vorliegen, über eine Klangvolle und reiche Stimme, und gilt dieselbe in Kunstkreisen als eine rühmlichst bekannte Solistin. Außer einem sehr gewählten Programm unserer Stadtkapelle werden also den Besuchern dieses Konzerts noch weitere gefangreiche Nrn. geboten werden, die auf einen zahlreichen Besuch dieses Konzerts schließen lassen.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers findet seitens der hiesigen Schulen Mittwoch, dem 27. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Turnhalle eine öffentliche Schulfestfeier statt. Die Festrede wird hierbei Herr Oberlehrer Hofmann halten. Alle Schützlinge, Königl. und kaiserlichen Behörden, die Eltern der Kinder und alle Freunde der Schule sind dazu eingeladen.

Zu der am 21. d. Mts. vor dem Kgl. Landgericht Dresden stattgefundenen Verhandlung gegen die Dienstmagd Madenska wird uns heute noch mitgeteilt, daß die Verurteilung des später gefundenen Hundemarktschein nicht im Gerichtsgefängnis zu Dresden, sondern im hiesigen Gefängnis in einem Lustkanal verborgen hatte und derselbe auch hierorts aufgefunden wurde.

Die Begleiter der Schaffnerbahnpolizei in den Hägen der Strecke Patzschappel-Wilsdruff-Rosien sind ermächtigt, gewöhnliche, nach dem Inlande gerichtete Pakete an den Haltestellen Birkenhain-Bunbach, Hetschendorf, Oberbismmmsdorf und Oberguns-Bieberstein vom Publikum anzunehmen.

Kaufbach. Hier fand am 22. eine Felddienstaube des 2. Grenadierregiment Nr. 101 statt. Das 1. und 2. Bataillon, von Tharandt kommend, stieß bei dem zwischen Schöndorf und Kaufbach liegenden Kessel auf das von Niederwartha herangerückte 3. Bataillon. Nach einständiger Feuer wurde gegen 12 Uhr das Halt gebrochen.

Unkersdorf. Aus besonderer Dankbarkeit gegen Gott für Errettung aus großer Lebensgefahr und in treuer Anhänglichkeit an die Heimat und an das Gotteshaus, in dem er konfirmiert worden ist, hat Herr Paul Dienhold aus Steinbach, jetzt Hotelbesitzer in Dresden-Neustadt, der hiesigen Kirche ein paar kostbare Altar-Beuchter geschenkt, die am Sonntag erstmalig in Gebrauch genommen worden sind.

Tharandt. Ein seltenes Jubiläum feierte hier am 14. Januar Kaufmann Wilhelm Tauscher. Er war an diesem Tage 50 Jahre Mitglied des Tharandter Bürgervereins. Am vormittag wurden ihm von einer Deputation des Vereins Glückwünsche überbracht und die Ehrenmitgliedschaft angetragen. Am abend erlitten der Jubilar zum 61. Stiftungsfest des Vereins, nahm am Festmahl mit alter Rüstigkeit teil und brachte seinen Dank durch eine Ansprache, aus der trotz seines Alters Leben und Feuer sprühte, dar.

Dresden, 22. Januar. Der Musikler Verein vom 2. Schlef. Inf.-Regt. Nr. 23 in Reife, der Weihnachtchen von dort beschriftet war, wurde gestern nachmittag in Loschwitz festgenommen und der Militärbehörde zugeführt.

Dresden. Durch das Seiden an die Stände gelangte Königl. Dekret Nr. 27, betreffend die Besetzung des Staatsgerichtshofes, werden auf die Zeit vom Schlusse des gegenwärtigen bis zum Schlusse des nächsten ordentlichen Landtags ernannt: Der Präsident des Oberlandesgerichts Lohmeyer zum Vorsitzenden, ferner die Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts Seyfert, Dr. Haase, Kurz und Harbracht, sowie die Landgerichtspräsidenten Dr. Müller in Dresden und Dr. Hagen in Leipzig zu Mitgliedern dieses Gerichtshofes.

Sonnabend morgen in der dritten Stunde wurde der Fleischermeister und Restaurateur S. in Niederlöshwitz gewahrt, daß sich jemand unter seinem Beete versteckt

hatte. Er ließ sofort einen Schatzmann holen und nun wurde ermittelt, daß der Fingerring der 21jährige Fleischergehilfe Franke, ein ehemaliger Lehrling des S. war. Er hatte es offenbar auf Diebstahl abgesehen.

Loschwitz. Der Sparfassen- und Prüfenkontrollleur Gaud wurde plötzlich seines Amtes entbunden.

Meißen, 21. Januar. In der heiligen Stadtverordneten-Sitzung wurde Ratssassessor Dr. Niebuhr-Dresden einstimmig zum zweiten befol deten Stadtrat gewählt.

Die Meißner Schneider-Zwangsinnung hat sich aufgelöst. Der Beschluß wurde mit 103 gegen 11 Stimmen gefaßt. Voraussetzlich werden sich die Meister wie vorher zu einer freien Innung zusammenschließen.

Meißen. Das „Tageblatt“ schreibt: Wenn der Hahn fällig kräht! In dem nahegelegenen Dorfe K. . . . soll sich dieser Tage, wie mitgeteilt wird, in dem B. f. d. Gute der bei der jetzigen morgendlichen Dunkelheit erklärliche Fall zugetragen haben, daß der Großknecht seine Mitbediensteten einige Stunden zu früh geweckt hat. Alles machte sich, wenn auch etwas wenig „ausgeschlafen“ auf die Beine. Man griff nach dem Dreschflügel, sästerte die Pferde, und begann zu fochen und zu melken. Die Kühe aber waren diejenigen, welche die Unordnung aufdeckten. Sie machten einfach nicht mit und gaben keine Milch, und dieser Umstand führte dazu, daß man genauer nach der Uhr sah. Sie zeigte auf 10 Minuten vor Mitternacht! Nach solcher Entdeckung beillte man sich natürlich, die glücklicherweise noch warmen Lagerstätten wieder aufzusuchen. An einigen nachträglichen Neujahrswünschen für den Großknecht soll es aber nicht gefehlt haben.

Radeberg, 21. Januar. Zwei Knaben „erschelten“ heute auf einem Handschlitten die abschüssige Stolperstraße herab und trieten dabei in die Pferde eines vor ihnen fahrenden Wagens. Eins der Pferde schlug aus und zerstückelte dem 6jährigen Glasmachersohn Klengel die Hirschnale. Sterbend wurde der Kleine in die Wohnung seiner Eltern getragen.

Berna. Zu der bekannten hiesigen „Affäre“ bringen die „Dr. Naar.“ eine Darstellung, welche die Angelegenheit in einem anderen Lichte als bisher erschienen lassen und den Klagen gegen die Kemece weiteren Boden entzieht. Diese Mitteilungen von durchaus einwandfreier Seite lauten: Es ist Tatsache, daß die unerschuldeten, mit ehelichen Vergehungen verbundenen Beziehungen zwischen der Gattin des beleibigten Ehemannes und den jungen Offizieren, die er jetzt zum Zweikampfe forderte, fast drei Jahre zurückliegen. Wenn es wirklich „krankhafte Veranlagungen zu unerläudlichen Liebesneigungen“ gibt, in diesem Falle möchte man sie bei der hier in Frage kommenden Frau unbedingt annehmen. Hat sie doch wenige Wochen nach Eingehung ihrer Ehe vor drei Jahren bereits Advantagure und Fährliche in ihre Reize gelockt! Alle drei Liebhaber gehörten noch nicht dem Offizierstande an, als sie sich zur ihren Liebeshändeln verfahren ließen. Einer derselben beantragte auch bei seiner Beförderung zum Offizier, weil ihm mittlerweile die Erkenntnis der Verworfenheit seiner Handlungsweise gekommen war, mit Erfolg seine Beförderung in eine andere Garnison, und auch die beiden anderen hatten sich aus den Reizen ihrer Verführerin befreit. Nach Jahren nun wurde durch Zufall das Spiel entdeckt, das sie als unreife Burtschen begannen. Es sei dies alles durchaus nicht zu ihrer Entschuldigung oder zu einer Beschönigung der Sache angeführt; die Vorgänge sollen vielmehr nur hierdurch in das rechte Licht gerückt werden, denn es ist gewiß etwas anderes um die Tat eines urteilsunreifen jungen Burtschen und die eines raffinierten Wüstlings. Genugtuung wird jedermann auch darüber empfinden, daß hier einmal das Schicksal insofern gerecht gewaltet hat, als der hintergangene Gatte die ehemaligen Liebhaber seiner pflichtvergeßenen Frau zur Rechenschaft zog und dabei aus den drei Duellen, denen er sich mit einem insgesamt neunmaligen Kugelwechsel auslegte, heil und unverletzt hervorgegangen ist. Einer der Gegner erhielt einen Schuß in die Schulter, einem zweiten wurde durch ein dicht über den Kopf streifendes Geschloß die Nase herabgerissen; der dritte blieb unverletzt. Ganz selbstverständlich ist es, daß die drei Offiziere welche sich so schwer gegen Treu und Glauben und die Kameradschaft vergangen haben, in keinem deutschen Offizierskorps mehr geduldet werden können.

Chemnitz. Als Freiwillige für die in Südwestafrika gegen die Hereros zu unternehmende Expedition haben sich von der Garnison Chemnitz nicht weniger als 14 Unteroffiziere und 51 Mannschaften gemeldet, die nun je nach Bedarf eingezogen werden.

Chemnitz, 24. Jan. Einen höchst beklagenswerten Ausgang hat ein Pistolenduell genommen, das am

Sonnabend nachmittag zwischen zwei Offizieren auf Gubauer Flur, und zwar auf den Schießständen der hiesigen Garnison, ausgetragen worden ist. In den Nachmittagsstunden begegnete Gubauer Einwohner umweit der Schießstände mehreren Offizieren, unter denen sich auch einige Militärärzte befanden. Den Leuten fiel das verführerische Aussehen der Offiziere auf, und sie schlossen daraus, daß ein Zweikampf stattgefunden, oder erst stattfinden werde. Sie haben Recht behalten. In der Zeit, in welcher das Duell ausgetragen wurde, hielten Abteilungen der hiesigen Garnison Schießübungen auf den Schießständen ab, und so kam es, daß man die beiden Pistolenkämpfer, die während dieser Zeit zwei Offiziere auf einem freien, entlegenen Teilstück Schießstände aufeinander abgaben, überhörte. Bei dem Duell wurde der Leutnant Heinrich Wolfgang Erich Säubert vom Kgl. Schf. 12. Infanterieregiment Nr. 177, zuletzt kommandiert zur Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg, getötet. Der unglückliche junge Mann hatte einen Schuß in die Brust erhalten und ist an den Folgen desselben kurz darauf während der Ueberführung nach dem hiesigen Garnisonlazarett verchieden. Sein Gegner war der Hauptmann v. Mantelstoh. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Von der Direktion des Vereins für Innere Mission in Leipzig, Mohrstraße 14, werden transparente Bilder aus dem Leben Jesu verliehen. Sie sind an Orten unseres engen Vaterlandes und auch auswärts gezeigt worden und haben zur Erbauung und Erhebung der Gemüther beigetragen. Die Verleihbedingungen sind so günstig, daß durch die Vorführung der Bilder ein Gewinn für christliche Liebeszwecke in den Gemeinden erzielt wird. Da ein Sachverständiger die Bilder begleitet, erwächst den Veranfallern an den Abenden weiter keine Mühe, als für einen Saal und einen Chor zu sorgen.

Die Betriebseinnahmen der sächsischen Staatseisenbahnen haben in dem letzten Monat des vergangenen Jahres noch ein sehr günstiges Ergebnis geliefert, besonders im Personenverkehr, der im Vergleich gegen den vorjährigen gleichen Monat eine Mehreinnahme von über 13 Prozent erbrachte, aber auch im Güterverkehr. Nach vorläufiger Feststellung wurden im Dezember 1903 vereinnahmt: 3312160 M. im Personenverkehr, 386700 M. im Güterverkehr, 143520 M. mehr, 9737130 M. im ganzen, 530220 M. = 139 M. für 1 Kilometer Bahnlänge mehr. Die Mehreinnahme im Personenverkehr ist, wie ausdrücklich betont werden muß, nicht etwa hauptsächlich durch die eingetretene Erhöhung der Rückfahrkartenpreise um 6 1/2 Prozent herbeigeführt worden, denn diese Erhöhung, die etwa 60 Prozent des Personenverkehrs trifft, hätte nur 124000 M. Mehreinnahme gebracht. Es sind also über 262000 M. Mehreinnahme auf Verkehrszunahme zu rechnen. Die gesamte Jahreserinnahme beträgt nunmehr nach vorläufiger Feststellung: 43144944 M. im Personenverkehr (+ 2557065 M. = 752 M. auf 1 Kilometer Bahnlänge gegen das Jahr 1902), 79271094 M. im Güterverkehr (+ 3208956 M. = 766 M. auf 1 Kilometer Bahnlänge), 122416038 M. im ganzen (+ 5766021 M. = 1446 M. auf 1 Kilometer). Zu diesen Betriebseinnahmen kommen noch 15338000 M. Einnahmen aus sonstigen Quellen (+ 246570 M.), so daß die Gesamteinnahme 137754038 M. und die gesamte Mehreinnahme gegen das Vorjahr 8112591 M. beträgt.

Patentwesen: Mit Ende des vorigen Monats sind alle Patente aus dem Jahre 1888, soweit sie überhaupt noch in Kraft waren, abgelassen, und deren Gegenstände gehen nun in das Erlösungsrecht der Allgemeinheit über.

Von Gebrauchsmustern sind diejenigen aus dem Jahre 1900 erloschen, sofern sie nicht bis 31. Dezember verlängert wurden. Gebrauchsmuster aus dem Jahre 1897 sind aber nunmehr, auch diejenigen, welche s. Z. verlängert waren, endgültig abgelassen. — (Bericht vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2).

Eink und Zehl.
Es halten Restat und Ambrosia
Die alten Güter an den Tafelstuden;
Doch ach, das Beste war ja immer da,
Denn Magg's Würze war noch nicht erloschen.

Geschäftliches.
Die Praxis hat sich in der glänzendsten Weise dafür entschieden, daß das Milch- und Mastpauler „Bauernfreude“ aus der chemischen Fabrik Th. Kaiser in Regensburg in der Tat bei allen Vieharten und Altersklassen ein stärkendes, die Verdauung regulierendes, die Freiheit reichendes und die Ausnützung des Futters steigendes Anregungsmittel ist. Jeder Landwirt, der aus seinem Viehstande allseitig den reichsten Nutzen ziehen will, kann das aber nur, wenn er regelmäßig diese vorzüglich bewährte Würze seinen Tieren mit dem Futter reichet.

Zu vermieten:
2 Logis, geteilt oder im Ganzen. Bahnhöfstr. 130.
1 Laden mit Logis Reiznerstr. 57.
Aug. Schmidt, Wilsdruff.


Von Donnerstags, d. 28. ds., stelle ich wieder einen frischen Transport der vorzüglichsten
Milchkühe (Prima Qualität),
hochtragend und frischmelkend, in allen Größen und Farben, leichten und schweren Schlages, zu den solidesten Zeitpreisen bei bekannter reeller Bedienung und weitgehendster Garantie hier zum Verkauf; dieselben treffen Mittwoch abend ein.
Gainsberg, a. Bahnh. G. Kästner.
Teleph. Amt Deuben 96.
Rechnungsformulare
empfehlen Martin Berger, Wilsdruff.

Biertreber-Melasse
40:60 %, à Ztr. Mt. 4,70
Laplata Mais
trocken, gesund, à Ztr. Mt. 6,25
Leinmehl
à Ztr. Mt. 3,40
Roggenkleie
à Ztr. Mt. 4,90
Malzkeime, helle,
empfehlen
Albert Harz
Getreide- und Futtermittel-Handlung
Bahnhof Mohorn.

Vollmilch
größere od. kleinere Posten sofort gesucht.
Dff. erb. u. O. G. 016 „Invalidendank“ Dresden.

Nöbliertes Zimmer
steht zu vermieten. Schulstr. 158 B.

2 freundl. Wohnungen
(Vatterre), sind zu verm. u. 1. April zu beziehen. Hentzschol, Löpfergasse Nr. 243.


Schlachtpferde
von 50—150 Mk. kauft jederzeit die Rossschlächterei von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telefon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

Stellmacher-Lehrling
gesucht. Cossebaude 5. Dresd., Schulstr. 12, 1.

Für Lumpen, Knochen, Eisen u. Metalle etc.
zahlt jederzeit die höchsten Preise
Moritz Bittner,
Rohproduktengrosshandlung,
Dresden-A., Seiltstr. 8.

4 Lastwagen,
passend für Biegeleien etc., verkauft Heinrich Hahnisch, Rosslächterei, Potschappel.

Stammrollenbücher, Mietzinsquittungsbücher, Wechselformulare
empfehlen die Buchdruckerei d. Bl.

Grosser Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug

in Manufaktur- u. Modewaren.

Sämtliche Artikel im Preise
bedeutend ermäßigt.

Karl Zorn, Wilsdruff, am Markt.

Chines. Tees, Kakaos, Kaffees, Chokoladen-Onkel.

Chokoladen in bester Qualität.

Von 1 Pfund Kaffee an $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker umsonst.

Gasthaus Sachsdorf.

Freitag, den 29. Jan.,
Karpfen-Schmaus
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Schumann.**

Freitag, den 29. Januar,
Gasthof Kaufbach.
Karpfen-Schmaus
mit Konzert u. Ball,
wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

Sonntag, d. 31. Januar,
Gasthaus Kleinschönberg.
Karpfen-Schmaus
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Knöfel.**

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich

Jacketts u. Capes
zu und unter Einkaufspreis
so lange wie Vorrat reicht.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Honig-Kuchen,
1 Streifen 5 Pfg.
20 " nur 75 "

Gebr. Gerste,
besten Ertrag für Malz-Kaffee, Pfund
nur 16 Pfg., empfiehlt
Chokoladen-Onkel.

Kennen einer
**feinen, milden u.
duftigen
Zigarre**
sind die Marken
„Erla“ à Stück 5 Pfg.
„El Castro“ à Stück 6 Pfg.
der Firma
Bruno Gerlach
bestens empfohlen.
Ein langjährig. Kunde!

Bei Husten u. Heiserkeit
empfiehlt

Sodener- und Smser-Pastillen
im losen Kleinverkauf
Paul Reich, Drogerie.

2 Läufer-Schweine
und eine hübsche Saue, zur Zucht passend,
zu verkaufen am oberen Bach 130.

Groß- und Kleinnägel,
Osternägel, sowie Nägel für
Gasthäuser und Privat sucht Ida
Hasche, Stellenvermittl., Postkappel,
Dresdenerstraße, 40.

Eine gut möblierte Wohnung,
Stube und Kammer, ist an einen besseren
Herrn per sofort od. 1. Febr. zu vermieten.
Restaurant Alte Post am Markt.

Eine freundl. Mansardenwohnung
ist an einzelne Leute per 1. April billig zu
vermieten.
Franz Lober.

Hotel Adler.

Heute Dienstag, den 26. Jan.,
II. Winter-Abonnement-Konzert
der Stadtkapelle

unter Mitwirkung der Konzert- und Oratorienlängerin **Frl. Tina Henne**
aus Dresden.

fein gewähltes Programm.

Anfang $\frac{1}{8}$ Uhr. Abonnement-Karten sind noch an der Kasse zu haben. Entree 50 Pfg.

Nach dem Konzert BALL.

Hierzu laden ergebenst ein **Otto Gietzelt. Emil Römsch.**

Gasthof Grillenburg

empfiehlt sich bei der

schönen Schlittenbahn

als günstigen Ausflug nach hier.

Für gute Bewirtung ist bestens gesorgt.

Hochnachtend **Paul Glanzberg.**
NB. Stallung für 40 Pferde.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Neue Bewirtung!

Um gütigen Zuspruch bittet **H. R. Klemm.**

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung): Gegründet 1867.

Garantiemittel: Mk. 15149755.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir nach dem Ableben un-
seres langjährigen Vertreters Herrn Traugott Frigische in Wilsdruff die Vertretung
unserer Bank für Wilsdruff und Umgegend

Herrn Kaufmann Johannes Gerlach

i. Fa. Bruno Gerlach in Wilsdruff

übertragen haben und bitten wir, bei Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-
und Explosionschäden, Herrn Gerlach gütigst berücksichtigen zu wollen.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Bank Gelegenheit bietet, Mo-
bilien aller Art, Wertpapiere und Baargeld gegen Einbruchsdiebstahl

zu möglichen Prämien zu versichern.

Die General-Agentur:
Bandhauer.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von
Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionschäden,
sowie gegen Einbruchsdiebstahl zu festen und billigen Prämien und erkläre
mich zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
Wilsdruff, im Januar 1904.

Kantor Heyne'sches

Knabenpensionat in Tharandt

bei Dresden, in schöner und gesunder Höhenlage, bereitet für Unterertia aller höheren
Lehranstalten, sowie für das Lehrerseminar vor und gewährleistet eine christliche Er-
ziehung seiner Zöglinge. Minderbegabte Knaben finden Nachhilfe, schwächliche und kränk-
liche gesunde Luft und gute Pflege. Prospekte stehen zu Diensten. Auskunft erteilen
gern die Herren Pastor Jäger, Bürgermeister Voigt und Sanitätsrat Haupt.
Direktor Gerstmayr.

Poliklinik für Zahnkranke.

Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von
12-1 Uhr mittags. Bei Blomden, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen
berechnet.

Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).

Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt.
Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Zum Trompeter!

Dresden, Ammonstraße 64.
Restauration mit Grundstück
ist erbschaftshalber preiswert zu verkaufen.
Näheres daselbst.

1 Hausgrundstück
mit Hintergebäude und 2 Scheffel
Wiese, in der Rosenstraße gelegen, zu
verkaufen.
Näheres bei **Ernst Kloster**, am alten
Friedhof 213 p.

Jülländer Schellfisch,

beste Sorte, heute eingetroffen, empfiehlt zum
Tagespreise, à Pfund 25 Pfg.,
Herrn Schödt, Berggasse.

Kinderfrau

zu einem Kinde aufs Land gesucht. Off.
in die Exp. d. Bl. erb.

Weißer Spitz

angelaufen. **Röhrsdorf Nr. 30.**

Königl. Sachs. Militärverein.
Wilsdruff u. Umgeg.

Alle Herren Kameraden werden mit ihren
lieben Frauen und Anverwandten hierdurch zu
der **Mittwoch, d. 27. Jan., $\frac{1}{8}$ Uhr,**
im Saale des Vereinslokales stattfindenden
Kaisers Geburtstags-Feier kamerad-
schaftlichst eingeladen. Die Feier besteht in
einem Kommerz, bei dem unser Ehrenmitglied,
Herr Kamerad Pastor em. Fider, den Trink-
spruch auf das hohe Geburtstagskind aus-
bringen wird, und einem Tanzchen. Durch
unser Stadtkapelle, allgemeine Gesänge,
weitere Ansprachen u. a. m. wird für Unter-
haltung gesorgt sein. Es wird gebeten,
Orden, Ehren- und Vereinszeichen anzulegen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

**Zweigverein Wilsdruff d. Landes-
vereins vom roten Kreuz**

im Agr. Sachsen.
Für **Donnerstag, den 28. Jan. d.**
38., abends 8 Uhr, werden die Mitglieder
obigen Vereins zu der statutengemäß abzu-
haltenden Generalversammlung, bez. zur Neu-
wahl des Vorstandes in den Saal des
Hotels zum Adler, hier, ergebenst eingeladen.
Wilsdruff, d. 22. Jan. 1904.
Der Vorstand.

Restaurant „Tonhalle“.
Heute Dienstag
Schlacht-Fest,
von $\frac{1}{10}$ Uhr an **Wellfleisch,**
wozu freundlichst einladet
Moritz Zschumpelt.

Restaurant Alte Post.
Nächsten Mittwoch
Schlacht-Fest
von 9 Uhr an **Wellfleisch,** später frische
Würst und Gallertschüsseln, wozu
freundlichst einladet
Fedor Wätzel.

Restaurant „Parkschänke“.
Zu meinem Donnerstag, den 28. Jan. ac.,
stattfindenden
Karpfen-Schmaus
lade hierdurch ergebenst ein.
Hochachtungsvoll **Alfred Vogel.**
NB. Selbstgebackene Pfannkuchen.

Dekonomia Grumbach.
Sonntag, d. 31. Januar,
BALL.
Anfang 7 Uhr.
D. V.

Allen Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß unser lieber Töchterchen
Anna
nach kurzem, aber schwerem Krankenlager
sanft verschieden ist.
Wilsdruff, 23. Januar 1904.
Josef Görner u. Frau.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den
27. Januar, früh $\frac{1}{9}$ Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 11.

Dienstag, den 26. Januar 1904.

Bogota.*)

Reisebrief aus der columbianischen Hauptstadt.
Von unserem Spezialkorrespondenten

(Nachdruck verboten.)
Bogota, den 23. Juni 1903.

Nach einer ca. zweistündigen, höchst ergötzlichen Eisenbahnfahrt erreichten wir, meine Frau und ich, wohlbehalten die Hauptstadt der Republik, welche mit Vorliebe von den Landesfremden als das Athen Südamerikas bezeichnet wird. Ergötzlich, sage ich, war die Eisenbahnfahrt und das ist wahr in des Wortes verwegener Bedeutung, denn die Studien, die wir während dieser machen konnten, waren höchst amüsant. Der Salonwagen war mehr denn überfüllt, indem der Staat die kurze Bahnstrecke an Private verpachtet hat und da diese ihrerseits möglichst viel Geld machen wollen, so werden ebenso viel Fahrkarten verkauft, als sich Personen melden. Der Durchgang des Wagens, sowie Trittbretter, Plattform u. x. x. wimmelte von Passagieren, welche rauchend, schwägend und Hummen von Säbigeiten verzehrend, umherhantend, saßen, staketen oder lagen. Wir erregten in unserem Reisekostüm, Strohstiefeln mit langen Strümpfen, bald die allgemeine Aufmerksamkeit der Mitreisenden und ungeniert wurden wir kritisiert, indem man annahm, daß wir der Landessprache nicht mächtig seien, was uns ungeheurer Vergnügen bereite. Ganz besonders waren es die Waschtücher, die uns ergötzen, welche hier zu Lande auch die Gewohnheit haben, sich in Pariser Modelformen zu stecken und dadurch glauben, sich in wichtige Damen verwandelt zu haben. Die etwas engeren Stiefelchen mit hohen Absätzen, sowie die ledigen aus Leder bestehenden Handschuhe werden im Wagen abgestreift, da sie ihnen in ihren natürlichen Bewegungen hinderlich sind. Doch genug davon, amüsant war die Fahrt auf jeden Fall.

Endlich war die Fahrt zu Ende und eine neue begann und zwar nach der Suche nach Bogota, welches wir erst im vierten Hotel fanden, alle übrigen waren besetzt.

Bogota selbst, der Stolz der Columbianer, ist ein schreckliches Nest und liegt mit dem Rücken an hohe Berge gelehnt, während die Stien und Seiten von einer großen Hochebene umfaunt werden.

Außer einigen Hauptstraßen, die einigermaßen passabel, wenn auch mit wirklichem Hühneraugenpflaster versehen sind, macht die Stadt einen recht unordentlichen, schmutzigen und rohen Eindruck auf den Besucher. Auch das Hauptmerkmal fast aller Städte des lateinischen Südamerikas fehlt Bogota nicht, nämlich die vielen Ruinen, welche entweder aus halbzerfallenen oder schon wieder im Einstürzen begriffenen Häusern, oder aus solchen, die vor Mierschwäche daselbst zu Ruin im Begriffe sind, bestehen.

Die zwei Verkehrslinien, welche die Verbindung besorgen, rühen einem mit den überfüllt besetzten Wagen

* Dieser Bericht, der vom 22. Juni 1903 datiert ist, ging uns durch Postvermittlung erst am 2. und obgleich er daher schon vor der Eröffnung Panamas von Kolumbien von unserem Korrespondenten geschrieben wurde, so ist er doch so hochinteressant, daß wir selbst die politischen Notizen nicht trüben, zumal aus diesen erhellt, daß an die fastgehobene Trennung schon lange vorher gedacht war.

D. Hieb.

häufig ein Säckchen ab, sie gleichen eher einem Zigeunerfuhrwerk, denn einer modernen Straßenbahn.

„Ordnung regiert die Welt und der Knäuel die Leute,“ diesen Spruch hat gewiß bis dato noch kein Bewohner der Stadt gehört, ja selbst die wohlhabliche Polizei scheint eher zur Aufrechterhaltung der Koordination denn der Ordnung als uniformierter Gassenreiter oder lebende Pfahlsäulen in Bogota zu dienen.

Dementsprechend beträgt sich naturgemäß auch das liebe Publikum, welches sich hauptsächlich aus Mexizern und Indianern zusammensetzt, die die Manier haben, in städtischer moderner Kleidung einherzugehen, sich wie kaum von der Kultur belehrt zu betragen und deren Hauptarbeit im Müßiggange, sowie Schnapstrinken besteht. Diese nichtstuhenden Individuen, welche das „groß“ der Bevölkerung im ganzen lateinischen „Südamerika“ ausmacht, sehen, Tag für Tag Tabak rauchend und schwägend, an den Gassen der Hauptstraßen umher, verstopfen das Trottoir für die Passanten und belästigen das Publikum mit meist recht anrüchlichen Joten. Fast alle dieser echt südamerikanischen Species von Nichtstuer sind Dr. juris, General, Kommandeur oder alles zusammen, häufig genug sind sie aber nur mit Mühe und Not imstande, ihren Namen richtig schreiben zu können.

Einige Male lief uns soviel Publikum nach, daß die Polizei darnach einschreiten und die halbwillkürten Indianer auseinanderreiben mußte. Am schlimmsten war es, als wir eines Tages aus dem Regierungsgedäude traten und nach unserem Hotel zurückkehren wollten. Mehrere hundert Personen, wovon die gute Hälfte aus besserem Publikum bestand, folgten uns bis zu einem Geschäftshaus, dessen Chefs Deutsche und Schweizer sind. In dieses Haus traten wir ein und im Handumdrehen hatte sich vor dem Geschäft eine ungeheure Menschenmenge angeammelt, von welcher die Furchen bis in das Lokal eindringen. Es blieb nichts anders übrig, als daß die Geschäftsinhaber nebst der Polizei tatkräftig einschreiten mußten, welcher Moment eine vorzüglich gelungene Momentaufnahme in unseren Bildern verherrlichen wird, damit die Bogotaner sich überzeugen können, welche schöne Einbrüche ihre so gerühmte Zivilisation hinterlassen hat.

Nach langem dreijährigen Bürgerkrieg ist nun seit mehreren Monaten endlich der Friede in das völlig verarmte, verrohte, verheute und ruinierte Land eingelehrt. Zur Zeit war gehen die politischen Wogen noch sehr hoch, doch nur von Mund zu Mund, da die Pressefreiheit per Dekret seit Februar 1903 aufgehoben wurde.

Am 20. Juni 1903 wurde der Kongreß unter Aufgebot größerer bewaffneter Massen, welche die stehende Armee vorstellen sollen, feierlich eröffnet. Es sind nunmehr vier volle Jahre her, daß das Land der gesetzgebenden Kammer entbehre und mehr denn sechs Jahre, während welcher das Land sozusagen von Autokraten regiert wird. Innerhalb dieser Zeit waren nur zweimal ein Vertreter der Opposition im Kongreß zugelassen, alle übrigen Jahre waren die Herren unter sich und machten, was ihnen paßte.

Vorausichtlich werden die Kammerverhandlungen sehr bewegt und stürmisch werden, denn das Panama-Kanal-Projekt, sowie die inneren politischen Zustände des Landes

sind ganz darnach angetan, die Köpfe der Gesetzgeber zu erhigen.

Betreffs des Panama-Kanals gehen die widersprechendsten Gerüchte um. Eine nordamerikanische Zeitung schrieb darüber, daß das Projekt sofort platt durchgehen wird, sowie die Columbianer erst darüber einig sind, wie sie unter sich den Verkaufspreis verteilen können. Dies dürfte die einzige richtige Auslegung sein; andererseits aber kann Uncle Sam der Sache kullackelnd ruhig entgegensehen, da der reisende Dollar bereits bewirkt hat, daß die Bewohner von Panama und umliegenden Dörfern sich bereit erklären, bei Ablehnung des Projektes sich von Columbien loszusagen und unter nordamerikanischen Schutz zu treten.

Obwohl nun das Land endlich nach dem furchtbaren Bruderkriege den so nötigen Frieden genießt, wird bereits überall davon gemunkelt, daß dieser nicht von Bestand sein wird, indem selbst in offiziellen Regierungskreisen frank und frei die Befürchtung laut wird, daß demnächst die Sieger unter sich selbst raufen wollen. — „Armes, reiches Land!“

Von der liberalen Oppositionspartei ist für Jahre hinaus nichts zu fürchten, da dieselbe durch den dreijährigen Bürgerkrieg, in welchem sie unterlag, derart geschwächt wurde, daß sie Jahre gebrauchen wird, ehe sie sich genügend erholt hat, um stark genug zur erfolgreichen Opposition zu sein.

Selbstverständlich hat Handel und Wandel im Lande furchtbar gelitten durch den fanatischen Bruderkrieg, und man kann sagen, leidet noch täglich, denn die Verhältnisse im Lande sind noch lange nicht als sicher zu bezeichnen, da fast noch täglich die frechen Hebergriffe von Seiten der Behörden begangen werden. Der Kredit des Landes ist in seinen Grundfesten erschüttert und kann man europäischen Geschäftshäusern, die Geschäfte mit dem Lande machen wollen, nur raten, „vorsichtiger“ denn „vorsichtig“ zu sein. Verschiedene ausländische Diplomaten haben mich, doch alle auswärtigen Geschäftshäuser darauf aufmerksam zu machen, daß sie unter keinen Umständen Waren auf Kredit nach Columbien senden sollten. Die deutschen Handelshäuser seien speziell darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur dann sichere Geschäfte in Columbien machen können, sofern sie dortselbst Agenten besitzen, die die einzelnen Plätze, sowie Firmen nebst Kreditverhältnissen genau kennen. Im andern Falle werden sicher anstatt Geld nur bittere Erfahrungen der Mühe Preis sein. Die besten Auskünfte werden interessierte Kreise durch die in deutschen Hafenstädten anässigen Exportfirmen erhalten. Unter allen Umständen muß dringend darauf gewarnt werden, mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, deren Chefs Columbianer sind und wenn diese noch so hochtragende oder besser gesagt exotische Namen führen sollten.

Die Finanzverhältnisse des Landes sind traurig, trauriger, am traurigsten, denn der Papiergeldschwundel ist einfach skandalös. Zur Zeit sollen ca. 200 Millionen Papierpalos im Umlauf sein, welche ohne jegliche Garantie in Kurs gesetzt wurden und weitere 160 Millionen sollen demnächst von Nordamerika hier eintreffen. Wieviel falsche Papiernoten im Umlauf sind, kann nicht konstatiert werden, nur soviel sei darüber gesagt, daß die falschen Scheine vom Publikum mit Vorliebe acceptiert werden da — sie

Die letzten Tage von St. Pierre.

Erzählung aus der Katastrophe auf der Insel
Martinique von Tony Kellen.

11

Er betete dann gemeinschaftlich mit ihnen, Gott möge jedes Anheil von der Insel und ihren Bewohnern fernhalten.

Der Sonntag wurde in Angst und Bangen zugebracht. In die Kirchen drängten sich die Gläubigen in immer größerer Zahl.

Es herrschte eine erstickende Schwüle in der ganzen Stadt und auf Befehl der Polizei besprangte die Feuerwehr die Hauptbedekten Straßen. Viele Leute hielten sich bereit, beim nächsten Ausbruch des Vulkans nach dem Hafen oder weiter südwärts auf die Hügel zu flüchten, wo sie jedenfalls nicht von der Lava erreicht werden könnten. Manche dachten auch daran, auszuwandern, aber sie wollten doch erst im äußersten Augenblick der Not das Gut im Stich lassen. Und zudem waren die Schiffe im Hafen fast nur für die Aufnahme von Waren eingerichtet, sodas jedenfalls nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Unterkunft auf denselben hätte finden können, um auszuwandern. Im schlimmsten Falle, dachte man, würde man auf den Schiffen bleiben, bis der Ausbruch vorüber wäre.

Am Montag ergoß sich plötzlich aus dem Mont Pele ein Strom geschmolzener Lava Fuß hoch und eine halbe Meile breit. Er wälzte sich mit riesiger Geschwindigkeit vorwärts. Durch das trockene Bett des Weissen Flusses gelangte der Lavastrom von der 4000 Fuß hohen Spitze des Berges zum fünf Meilen entfernten Meere in drei Minuten und vernichtete alles auf diesem Wege.

An der Mündung des Flusses stand eine große Zuckerrabrik; aber diese ergoß sich die geschmolzene Masse und in einer Minute war alles vorüber. Sämtliche Arbeiter und der Sohn des Fabrikbesizers hatten dabei den Tod gefunden.

In kurzen Zwischenräumen hörte man lautes Gedröhne, das dreihundert Meilen weit vernehmbar war.

Nach den früheren Erfahrungen glaubte man, die Hauptgefahr sei vorüber, denn dies ist bei den meisten Vulkanen der Fall, sobald ein Lavastrom denselben entzogen ist.

In der Nacht zum Dienstag schossen aber schon wieder schauerliche Klammern riesenhoch aus dem Vulkan hervor, während das unterirdische Donnern anhält.

Obgleich die Belästigung in der Stadt versagte, liefen viele Leute, nur nordwärts bestrebt, hüterend auf die Hügel in der Richtung vom Vulkan fort, während andere auf Dampfern nach St. Lucia flüchteten.

Am Dienstag, den 6. Mai, spie der Vulkan immer noch gewaltige Massen rauchiger Dämpfe und Lava aus, während die rollenden Geräusche unaufhörlich andauerten. Die Spitze des Vulkans war durch dicke Wolken unsichtbar gemacht. Es war Lavastand, der sich bis in die Stadt ergoß, und hier alles mit einer dichten Schicht bedeckte.

Am Mittwoch morgen schien der Vulkan sich etwas beruhigt zu haben, aber nachmittags um 2 Uhr fing das unterirdische Großen wieder an. Der Gouverneur von Martinique bemühte sich, die Bewohner zu beruhigen, indem er erklärte, daß die Gefahr nicht zunehmen werde.

Er schickte eine Anzahl Soldaten von Fort de France nach St. Pierre, um die allgemeine Auswanderung zu verhindern, und begab sich selbst mit seiner Frau dorthin. Er erließ eine Proklamation, in der er versicherte, daß nach einer Untersuchung von Autoritäten keine Gefahr für St. Pierre mehr bestände. Er war so fest davon überzeugt, daß er mit seiner Frau in St. Pierre blieb, um die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

V.

Der Untergang von St. Pierre.

Am Donnerstag — es war Christi Himmelfahrtstag — war der Morgen verhältnismäßig ruhig. Man glaubte, das Unheil sei jetzt abgewendet, und die Bewohner gingen wieder ihrer Beschäftigung nach, zumal die Arbeit vor Einbruch der Regenzeit drängte.

Vater Anselmus war in der Frühe zu einem Kranken gerufen worden, einem alten, schwachen Mann, der oberhalb der Stadt wohnte. Die Särden der letzten Tage hatten diesen so aufgeregt, daß das Schlimmste für ihn zu befürchten stand. Auf dem Heimwege kam der junge Vater an der Villa Picard vorbei, als eine furchterliche Explosion die ganze Insel erschütterte. Es wurde dunkel am Himmel und grelle Blitze zuckten am Vulkan auf.

Was viele längst in einem dunklen Ahnen befürchtet hatten, war nun eingetreten. Der Vulkan hatte seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Mit ungeheurer Wucht hatten die im Innern eingeschlossenen Gase und Dampfmassen sich Luft gemacht und das Lagergestein im Schlunde emporgeworfen.

Es regnete Schlamm und Feuer, wie wenn die Welt unterginge. In einem Nu stand die Villa Picard in Brand, sowie auch alle anderen Häuser.

Eben flüchtete Johnson mit seiner Frau und seinen Dienern aus dem Hause und eilte hülfierend nach dem Meere hinunter. „Der Vulkan! Der Vulkan!“ Die Welt geht unter!“ Das war das Einzige, was man durch den betäubenden Lärm des Vulkanausbruchs hindurchhörte.

Vater Anselmus flüchtete ebenfalls den Berg hinunter. Es war so dunkel, daß er kaum noch die Liegenden in seiner Nähe erkennen konnte. Sie und da erblickte er eine brennende Gestalt, die wimmernd vorbeilief und dampf zusammenbrach.

Er sah, daß hier jede menschliche Hilfe vergeblich sei, denn ein Wirbelwind von Dampf, lockend heißem Schlamm und Feuer ergoß sich mit einer ungläublichen Schnelligkeit über die Stadt bis zum Hafen hinunter.

Man glaubte, das Ende der Welt sei nun gekommen. Die Häuser wurden, ob sie von Holz oder von Stein waren, wie von einem Wirbelwind hinweggefegt, die Mauer abgedröckelt, die Türme umgeworfen, und über die Trümmer breitete sich ein Junkenregen aus, der alles in Brand setzte.

auf besserem haltbaren Papier bestehen. Die echten, b. h. die von der Regierung ausgegebenen Scheine, sind meist auf einem mehr denn schädigen Papier gedruckt. Eine dieser Emissionen wurde auf Papier gedruckt, welches die Regierung während der Revolution aus den Räumen einer Schokoladenfabrik stehlen ließ, das dieser als Emballage dienen sollte. Alles im Allem genommen dürften die augenblicklichen Zustände der Republik am treffendsten durch folgende Worte richtig beleuchtet werden:

Männer — ehrlos,
Weiber — schamlos,
Bege — grundlos,
Geld — wertlos!

Vermischtes.

Auf abschüssiger Bahn. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde der praktische Arzt Dr. O. Ostermann in Berlin zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, ein Morphinist, der nach dem Urteil des Gerichtshofes an Größt-wahn leidet, besaß eine gutgehende Klinik, wollte aber schnell reich werden und ließ sich auf Häuserpekulation ein. Die Folge war sein gänzlicher finanzieller Zusammenbruch, der ihn schließlich die Straftaten begehen ließ. Er war zumeist geständig, wollte aber von gewissenlosen Menschen ausgebeutet worden sein. Diese haben sich aus dem Staube gemacht. Auch er selbst war gestraft, konnte aber ergriffen werden.

Die neueste deutsche Festung. In den letzten drei Jahren ist in der Südwestecke Deutschlands, dem Loch von Belfort gegenüber, in aller Stille ein Festungswerk entstanden, die Festung Stein bei Berrach in Baden, deren Kanonen bis nach Basel in der Schweiz tragen und deshalb einen Abwehrübergang in jener Gegend berechnen können. Die erste Schießprobe befriedigte der Tgl. Risch zufolge so, daß bereits nach halbtägiger Dauer das Schießen eingestellt wurde. Die damals auf die Festung gebrachten Geschütze allerneuester Art sind an ihrem Standort geblieben. Seitdem ist ein weiterer Teil der Festung fertiggestellt worden und abermals wurde ein Probeschießen veranstaltet. Das Gelände war weithin abgesperrt. Der erste Schuß krachte und mächtiger Widerhall kam von den Bergen her. Das Geschöß schlug oberhalb des jenseitigen Nebelaufers ein und warf die aufgewühlte Erde über einen Meter hoch auf, dann folgte Schuß auf Schuß. Nur wenn ein Eisenbahnzug die Straße passierte, wurde das Schießen unterbrochen. Diesmal aber hat die Probe das gewünschte Ergebnis nicht gehabt und es sollen in nächster Zeit weitere Versuche stattfinden. Auch werden am 1. Februar drei kriegstunfähige Kompagnien Infanterie am Steiner Klog das erste Belagerungsmanöver ausführen.

Aus dem dunklen Berlin. Eine Warnung vor leichtsinnigem Zuzug nach Berlin. Wie dringend notwendig die Bahnhofswachen und die ganze Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend ist, hat sich kürzlich wieder deutlich erwiesen. Im Norden Berlins wurde ein Diebesnest ausgenommen. Nach Ueberwältigung einer auf den Mann abgerichteten böhmischen Dogge wurden von der Kriminalpolizei drei Männer und zwei Frauen festgenommen. Zwei junge Männer hoben sich von der anderen Gesellschaft merklich ab. Sie legten reumütig das Geständnis ab, wiederholt gestohlen zu haben. Beide waren aus der Provinz nach Berlin gekommen, fanden die gesuchte Beschäftigung nicht und gerieten zu ihrem Unglück in schlechte Wirtschaften. Die Wohnungsinhaberin war eine unter Sittenkontrolle stehende ältere Frauensperson, die mit einem vielfach bestrafte alten Einbrecher zusammenhaufte. Die Frau hatte sich auf einen Handel mit Wäsche und Kleidern gelegt. Um ihre Waren billig und doch mit Gewinn zu verkaufen, ließ sie andere für sich stehen. Zu dem Zweck beherbergte sie ein junges Frauenzimmer, das in den Kaschemmen nach geeigneten jungen Leuten Ausschau halten mußte — ein Lockvogel für Simpel. Der alte Einbrecher unterwies dann die eingegangenen, unerfahrenen und unbedachteten Burschen weiter in den Einbrecherkünsten. Die Hehlerin und Kapplerin gewährte

Unterschlupf und Verpflegung, und wenn das Geschäft gut ging, auch noch bares Geld, das dann in der Kaschemme wieder durchgebracht wurde. Sinnlos in das Netz geraten, kamen die jungen Leute nicht mehr los und gerieten immer weiter auf der Bahn der gewerbsmäßigen Verbrecher.

Wochenspielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 26. Januar. Rancou. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 27. Januar. Joch in Caplen. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 28. Januar. Der Traubendieb. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 29. Januar. V. Simoni-Konzert Seite A. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 30. Januar. Romeo und Julia. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 31. Januar. Margarethe. Anfang 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 26. Januar. Der Strom. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 27. Januar. Ein Sommerabend. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 28. Januar. Zum ersten Male: Rosella v. Andrea. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 29. Januar. Stella und Antonio. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 30. Januar. Rosella v. Andrea. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 31. Januar. Der Strom. Anfang 7 Uhr.
Montag, 1. Februar. Rosella v. Andrea. Anfang 7 Uhr.

Die seit langer Zeit

in der öffentlichen Meinung feststehenden Vorzüge von Kathreiners Malzkaffee sind:

1. Voller, reiner Kaffee-Geschmack, der dem des Bohnenkaffees sehr nahe kommt.
2. Vollkommene Unschädlichkeit im Gegensatz zu der nervenerregenden Wirkung des Bohnenkaffees.
3. Dauernd gleichbleibende Wohlbedimmlichkeit.

Markt-Bericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 22. Januar. Produktionspreise. Preise in Mark. Weiter: Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, 156-164, brauner 76-78 kg, 158-160, do. neuer 74-75 kg, 152-154, do. neuer 74-75 kg, 150-160, weißer rot 175-182, do. weißer 177-184, amerikan. Raus 179-184, do. weißer 190-200, Roggen, pro 1000 kg netto: weißer, 74-78 kg, 125-127, do. 72-75 kg, 121-123, weißer rot 100-100, weißer 140-142, Gerste, pro 1000 kg netto: fahr. neue 142-152, fahr. alte 150-155, fahr. u. mälz. do. 155-175, Futtergerste 115-130, Gerste, pro 1000 kg netto: fahr., alt. 000-000, do. neuer 123-128, fahr. 000-000, russ. 110-120, Weizen, pro 1000 kg netto: Cinqmantine, 138-143, russ. 000-000, weißer 000-000, La Plata gelber 113-115, do. abfallende Ware, 000-000, amerikanischer mittl. 115-120, amer. mittel, abfallende Ware, 000-000, Erbsen, pro 1000 kg netto: Saat u. Futtererbsen 150-160, Weizen, pro 1000 kg netto: 140-150, Buchweizen, pro 1000 kg netto: u. fremd 140-145, Dinkel, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, fahr. fucht 000-000, Weizen, pro 1000 kg netto: fahr., fahr. fucht 215-220, fahr. 200-215, mittlere 190 bis 200, La Plata 180-190, Bombay 200-210, Weizen, pro 1000 kg netto: (mit Roggen) rasen, 51-, Kapshachen, pro 100 kg: lange 11,00, runde 11,00, Feinbrot pro 100 kg: I. Qualität 15,50, II. Qualität 14,50, Weizen, pro 100 kg netto (ohne Saat): 25-29, Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saat (Dresdner Marken): erst. der höchsten Abgabe: Raffiniermehl 29,00-29,50, Grieismehl 27,00-27,50, Sommermehl 26,00-26,50, Wintermehl 24,50-25,00, Grieismehl 23,00-23,50, Weizenmehl 22,00-22,50, Weizenmehl 21,00-21,50, Roggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saat (Dresdner Marken): 10,00-10,20, Feinste Borte über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg nettonen Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Roggen, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 kg.

Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg): 2,70-3,00, Butter (kg): 2,00-2,70, Fein, (50 kg): 2,90-3,20, Stroh (Schaf): 2,40-2,70.

Weizen, 23. Januar 1904. Butter 1 Kilo M. 2,00 bis 2,20, Ferkel (117 Stk.) 1 Stk. M. 6,00-13,00, Duhn, jung, 1 Stück M. 0,00-0,00, Fuh, alt, 1 Stück M. 1,80-2,20, Tauben 1 Paar M. 0,80 bis M. 1,00, Ente 1 Stück M. 3,00-3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2 Kp. M. 0,90-0,00, Kaninchen 1 Stück

M. 0,60 bis M. 0,80, Hofe 1 Stk. M. 3,50-3,70, Gans 1/2, Kilo M. 0,65 bis 0,75.

Getreidepreise am 23. Januar 1904.

per 100 Kilogramm

Gerichte	Qualität	mittlere Qualität	niedrigste Qualität
Weizen	—	14,90	15,00
Roggen	—	—	15,10
Gerste	—	—	12,20
Hafer	—	13,00	14,00
	—	11,80	12,00

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 21. Januar 1904.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Ergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Bekannt	Schlacht
Kälber:		
a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	39-40	68-70
b. bis zu 6 Jahren	39-41	69-72
2. vollfleischige, ausgewählte Kälber — ältere ausgew.	35-37	65-67
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	31-33	60-62
4. gering genährte jedes Alters	26-27	50-53
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	36-38	62-66
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	58-61
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29-31	54-56
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	26-28	51-53
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	49
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-39	64-68
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-36	58-62
3. gering genährte	30-32	54-58
Schafe:		
1. feinste Woll- (Wollschaf) und beste Sauglämmer	47-50	70-74
2. mittlere Woll- und gute Sauglämmer	44-46	66-69
3. geringe Sauglämmer	40-42	62-64
4. ältere gering genährte (Zweijährige)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der jüngeren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	39-40	51-53
b) Fleischschweine	41-42	52-54
2. Fleischschweine	37-38	49-50
3. gering entwickelte, leichte Säuen	35-36	47-48
4. Auswühlische	—	—

Kauftrieb: Zusammen 2745 Tiere und zwar: 12 Ochsen, 15 Kälber und Kühe, 7 Bullen, 1080 Schafe, 120 Schweine, 1531 Schweine. Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam.

Hoffener Produktenbörse am 22. Januar 1904.

Ware	Kilo M.	Pf.	bis M.	Pf.
Weizen hiesiger braun	85	12 35	12	60
Roggen neu	80	9 40	9	60
Roggen alt	80	9 70	9	90
Gerste Braun- do. Futter-	70	9 60	10	—
Hafer neu	60	5 80	5	90
Hafer alt	50	—	—	—
Futtermehl I do. II	50	7 30	—	—
Roggenkleie	50	6 80	—	—
Weizenkleie, grob	50	5 20	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	—	—
Weizenkleie, grob	50	—	6	—
Weizenkleie, grob	50	—	7	—
Heu per 50 Kilo von M. 2,50 bis M. 3,-	50	—	1,80	1,50
Schuttstroh	50	—	1,-	1,10
Gesundstroh	50	—	1,70	2,20

Die letzten Tage von St. Pierre.

Erzählung aus der Katastrophe auf der Insel Martinique von Tony Kellen.

Auf der Insel war an einen Schuß oder an ein Unterkommen nicht zu denken. Deshalb suchten alle nach dem Meere zu, in der Hoffnung, dort ein Schiff zu finden, auf dem sie entkommen könnten. Eltern suchten ihre Kinder zu retten. Manche Mutter wollte mit ihrem eigenen Körper ihren Liebling schützen und fand mit ihm den Tod. Andere hatten versucht, in Bogen zu fliehen, die dicht gedrängt voll Menschen lagen, aber auch sie fanden fast alle in den Flammen den Tod. Alles Lebende wurde vernichtet, wie einst in Sodom und Gomorra, die Stadt, welche den Zorn des allmächtigen Gottes herausgefordert hatte. Vater Anselmus hatte beinahe das Meer erreicht, aber in der erstickenden Atmosphäre glaubte er jeden Augenblick zusammenbrechen zu müssen. Er hielt sich das Taschentuch vor den Mund, um nicht die glühenden Gase einzatmen. Wie Fliegen stürzten die Menschen nieder und jeden Augenblick mußten die Fliehenden über neue Leichen hinweg. Hier war jede menschliche Hilfe vergebens. Hier konnte nur jeder darauf bedacht sein, ans Meer zu gelangen, um schnell dem Feuer zu entkommen. Auf einmal hörte der Vater einen gelenden Schrei neben sich. Es war Diane, die ohnmächtig zusammenbrach. Ihre Kleider hatten Feuer gefangen, und er bemühte sich sofort, es zu löschen. Er riß seinen Mantel vom Leibe, der ebenfalls schon zu brennen anfing und suchte die Flammen an ihren Kleidern zu erlöchen, so gut es eben ging. Ihr Mann lag röhrend auf dem Boden. Eine glühende Lavamasse hatte ihn auf den Kopf getroffen und er war eine Leiche.

Der Vater versuchte nun wenigstens Diane und sich selbst zu retten. Sie war nicht mehr imstande zu gehen, und mit der gesteigerten Kraft der Verzweiflung nahm er sie auf die Arme und eilte mit ihr voran. Sie waren ganz nahe an der Bucht. Hier standen noch einzelne Häuser, und der Vater suchte hineinzuordnen, aber dort sah er nur unglückliche Wimmerer am Boden liegen. Es gab nur eine Rettung, hinaus aufs Meer! Aber auch der Hafen bot ein schauerliches Bild des Schreckens und der Verwüstung. Wie durch einen Orkan bogen sich die Schiffsmaste gleich Grasshalmen und die Schiffe wurden zum großen Teile versenkt. Dieser Dinkhofe folgte eine zweite, die einer hohen und breiten Feuerzäule glich und alles in Brand setzte, was noch nicht vernichtet war. Die See er schien wie ein kochender Kessel. Die Springbrunnen über die Dampf gezo gen zu sein, die die Boote, Sperren und Schornsteine wegriß. Die Statue der Jungfrau Maria in der Nähe der Bucht wurde durch den Luftstrom von ihrem Sockel heruntergeschleudert. Wasser und Schlamm schienen zu regnen, während der Himmel selbst in schwarzes Dunkel gehüllt war, das der Feuerregen nicht zu erhellen vermochte. Erst das Feuer in der Stadt und am Hafen erleuchtete die furchtbare Szene. An der Landungsbrücke lag noch ein Schiff, in das die Unglücklichen hineinstürzten, die nicht schon unterwegs erst erstickt zu Boden gestürzt waren. Der selbstmitleidige Vater brachte Diane mit eigener Lebensgefahr aufs Schiff, aber das Schiff ein dichter Funkenregen, untermischt mit grauschwarzer Lava ergoß. Er wand sich vor Schmerzen, denn Hände und Gesicht waren mit Brandwunden bedeckt. „Fort, fort aus dem Hafen,“ schrien die Unglücklichen, denen es gelungen war, aufs Schiff zu kommen. Die wenigen, die noch dazu imstande waren, halfen den Auler Lichter, um das Schiff aus der Bucht zu bringen. Es

war ein Dampf, der Kohlen nach St. Pierre gebracht hatte. Der Feuerregen war so stark, daß es kein Mensch am Steuerrode aushalten konnte. Das Schiff wimmerte von Menschen, und wenn es nicht schnellig den Hafen verließ, so wären alle unrettbar verloren. Schon brannte es an einzelnen Stellen. Da er schien mit einem gewaltigen Donnerwort der Kapitän am Ruder und feuerte trotz des Feuers, das sich über ihn ergoß, das Schiff glücklich aus dem Hafen. Noch auf sechs Seemeilen war das Schiff dem Aschen- und Feuerregen ausgesetzt. Sobald man aus dem Bereich des Feuerregens entfernt war, ermannen sich die Mannschaften und die Verwundeten und löschten den Brand auf dem Deck. Die ohnmächtigen Frauen wurden so gut es eben ging, gebeitet. Obgleich fast alle Brandwunden erlitten hatten, suchten sie doch in erster Linie denjenigen zu helfen, die am meisten zu leiden hatten. Vater Anselmus sollte seinen Opfermut mit dem Leben büßen. Der ganze Körper war mit Brandwunden bedeckt, und nach zwei Stunden fürchterlicher Qualen hauchte er gottgegeben seine Seele aus. Auch zwölf andere Unglückliche haben, bevor das Schiff — zehn Stunden nach der furchtbaren Katastrophe — in Port-Cathies auf Santa-Lucia ankam. Der Dampf bot einen furchtbaren Anblick. Auf Deck die Spuren des Brandes, eine Reihe von Leichen und alles mit einer dicken schwarzen Staubschicht bedeckt. Den Unglücklichen wurde in Port-Cathies bald Hilfe zu teil. Auch Diane befand sich unter denen, die mit dem Leben davonkamen. Auf den benachbarten Inseln der Antillengruppe hatte man den Ausbruch des Mont Pele bemerkt. Die Dampf, die sich in der Nähe befanden, fuhren schnell nach Martinique, um der bedrohten Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, aber die meisten kamen zu spät.